

Altenheim – Seniorenbetreuung

Erst in späteren Jahren hat sich Vinzenz von Paul der Betreuung von alten Menschen zugewandt. Im März 1653, als das *Hospital vom Namen Jesu* seine Pforten öffnete, zählten er und die *hl. Louise von Marillac* selbst schon zu den Senioren. Dieses **letzte originelle Werk** im Leben des *hl. Vinzenz* entstammt der Sorge um obdachlose Bettler in den Straßen von Paris, als um alte Menschen an sich. Aber unter diesen Bettlern waren viele alte Textilarbeiter, die durch Krankheit, Invalidität oder einfach aus Altersgründen ihren Lebensunterhalt nicht mehr durch ehrbare Arbeit verdienen konnten.

In Paris lebte damals wie in den meisten anderen Städten Europas eine ungeheuer große Anzahl von Bettlern. Viele Versuche von staatlicher Seite hartnäckige Bettler zu kriminalisieren und in großen Einrichtungen bei Zwangsarbeit wegzusperren scheitern regelmäßig. Eine umfassende Lösung dieses Problems war auch für Vinzenz nicht in Sicht. Als er von einem noblen Herren, der anonym bleiben wollte, eine große Geldsumme für ein soziales Werk seiner Wahl zur Verfügung gestellt bekam, entschloss er sich zu einem **beispielhaften** und wie er wohl hoffte, **beispielgebendem** Werk. Er besprach sich mit *Louise von Marillac*, die die *junge Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern* leitete und kaufte in der Nähe von *Saint-Lazare* – wenn auch verbunden mit manchen Schwierigkeiten – ein größeres Haus „zum heiligsten Namen Jesu“. Beide Stifter machten daraus mit Zustimmung des Erzbischofes von Paris und des Königs, der dem Haus Steuerfreiheit gewährte, ein Altenheim für je 20 bedürftige Männer und Frauen.

Vinzenz und *Louise* achteten mit Hilfe von freiwilligen Mitarbeitern bei der Aufnahme darauf, dass neben einfachen Bettlern auch solche mit einer Berufserfahrung dabei waren. Darüber hinaus nahm man speziell am Anfang einige „ehrenwerte“ alte Bettler auf, die andere zu einem würdigen Verhalten anleiten konnten. Eine solche „Mischung“ sollte dem Wohl aller dienen. Jeder im Hospital bekam eine Aufgabe, jeder wurde gebraucht und das in einem umfassenden Sinn. *Louise*, die im Namen eines Leitungsrates, dem neben *Vinzenz* auch ein hoher königlicher Beamter und ein Handelskaufmann angehören, die Organi-

sation des Hauses übernimmt, ist von einer klaren **ganzheitlichen Sicht des Menschen** geleitet. Sie schreibt in ihren Aufzeichnungen: *Das Gute des Werkes in spiritueller und weltlicher Hinsicht besteht darin, dass es dabei niemand gibt, der unnützlich wäre, besonders in den Anfangszeiten.* (SL Doc 618)

Damit das Werk auch finanziell bestehen kann, sorgt *Louise* von Anfang an für eine sehr genaue und transparente Führung der Bücher. Entsprechend ihren Möglichkeiten sollten die früheren Seiden-, Woll- und Leinenweberinnen, die Schuster und Knöpfemacher auch zur Arbeit motiviert und angeleitet werden. Erfahrene Fachleute konnten als Berater gewonnen werden. *Louise* aber bringt sich auch in geschäftlichen Angelegenheiten energisch ein. In ihren Notizen lesen wir: ... *deshalb soll nicht auf die Ausgaben geachtet werden, die für das Werkzeug als auch für den Vorrat an Arbeitsmaterial verwendet werden, noch auf die Schwierigkeit, Adressen und Orte zu finden, wo es zu einem guten Preis und leicht zu bekommen ist.* (ES 786) Sie ist überzeugt: *Die göttliche Vorsehung wird es an nichts fehlen lassen und die Erfahrung wird auch die Adressen entdecken lassen.* *Louise* hat beste Verbindungen zu ihren Schwestern, die in vielen Teilen Frankreichs tätig sind und sie nützt deren Erfahrung sowohl beim Einkauf von Zwirn und Wolle, als auch beim Verkauf der hergestellten Produkte.

Neben einem Beitrag für die Lebenskosten im Hospital bedeutete die **Arbeit**, zu der *Louise* mit viel Gespür und Liebe anregte und die freiwillig geleistet wurde, **Sinnstiftung** für die alten Männer und Frauen. Sie arbeiteten in Gemeinschaft, das Gefühl nur mehr eine Last für andere zu sein verschwand und neue Lebensgeister wurden geweckt. Beachtung und Aufmerksamkeit für den ganzen Menschen mit Leib, Seele und Geist ist ein Markenzeichen für alle vinzentinischen Werke von Anfang an. Bis heute gilt es daher für die Armen und in ihrem Namen zu beten. Über die Seniorenbetreuung schreibt *Louise* einer Oberin: *da diese Arbeit einen so ausgezeichneten Zweck verfolgt und der Ehre Gottes zuzurechnen ist ... empfehle ich sie dem Gebet ihrer Schwestern.* (ES 785, 417)

Bei allen karitativen Werken steht die Freiheit an vorderster Stelle. Dies ist für *Louise* kein Hindernis, von Anfang an, für diejenigen, die sich entschlossen haben, zu kommen, Normen aufzustellen, die helfen „ein familiäres Klima“ zu schaffen und regelmäßige religiöse Angebote wahrzunehmen. Diese müssen aber die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Vinzenz selbst nimmt bisweilen ein kleines Kind zu einer Glaubensstunde mit und spricht mit ihm vor den Alten über den Katechismus. (vgl. XIII, 160) Zu jedem Werk gehört auch die entsprechende **Ausdauer**. Vinzenz lässt angesichts seines eigenen Todes auch für die Zukunft keine Ausflüchte und Ermüdungserscheinungen gelten: *Manche könnten kommen und sagen: Warum für die Armen vom Namen Jesu unsere gute Zeit opfern? Wir müssen zu ihnen hingehen, dort die Hl. Messe feiern, sie unterrichten, ihnen die Sakramente spenden und alle ihre Wünsche erfüllen.*

Sind nicht die Armen die leidenden Glieder Unseres Herrn? Sind sie nicht unsere Brüder? Und wenn die Priester sie verlassen, wer sollte sich ihrer annehmen? Wenn also einige unter uns sind, die glauben, sie gehören zur Gemeinschaft der Mission, um die Armen zu evangelisieren und nicht um ihnen ihr Los zu erleichtern, um ihnen in ihren geistlichen, nicht aber um ihnen in ihren zeitlichen Nöten beizustehen, so antworte ich darauf, dass wir ihnen helfen und für ihre Unterstützung sorgen müssen auf jede Weise, durch uns selbst und durch andere ... (XII, 86.87).



Die gute Entwicklung des ersten vinzentinischen Altenheimes hat bald ähnliche Versuche angeregt. Besonders einige wohlhabende *Damen der Charité* drängen zu einem großen Werk. Sie setzen beachtliche finanzielle Mittel und ihre politischen Beziehungen ein, selbst bei der Königin, um mög-

lichst rasch möglichst vielen Armen und Alten ein Heim zu bieten. *Louise* versucht beratend zu helfen, *Vinzenz* ist ob der Eile, der angewandten Zwangsmaßnahmen bei der Aufnahme ins Hospiz (de la Salpêtrière) und der Größe des Werkes von Anfang an skeptisch. Leider behält er Recht und das ganze Projekt scheitert in grundlegenden Punkten, sodass sich die *Damen* davon abwenden.

Das *Hospital vom Namen Jesu* aber ging weiter und die Barmherzigen Schwestern sind bis heute in der Seniorenbetreuung tätig geblieben. Die **Institutionalisierung** der Werke bringt jedoch immer die Gefahr mit sich, die Quantität auf Kosten der Qualität zu steigern, den notwendigen dringenden materiellen Aspekt der Betreuung zu gewährleisten, aber dabei ein wenig die „ganze Person“ zu übersehen. Ein Wort des *hl. Vinzenz* hat seinen Söhnen und Töchtern immer wieder bei der Erneuerung ihrer Werke gedient: *Es reicht nicht, einfach Gutes zu tun – wir müssen es auch gut tun nach dem Beispiel Unseres Herrn ... (XII, 178)*

Viele vinzentinische Gemeinschaften, besonders die Schwestern sind heute immer mehr mit der Betreuung der Alten innerhalb ihrer Gemeinschaften beschäftigt. Sie lassen sich dabei vom Prinzip leiten, das sie auch nach außen vertreten: Jede Person soll dort im Alter bleiben dürfen, wo sie zu Hause ist, in jener Umgebung, die sie kennt und wo man sie kennt. Die **ambulante Betreuung** zu Hause und das Angebot von Tageszentren sind Etappen, die möglichst lange die gewohnte Autonomie und Freiheit gewährleisten sollen. Viele Barmherzige Schwestern besuchen regelmäßig alte Menschen zu Hause und sind v.a. auch als Seelsorgerinnen gefragt. „Betreutes Wohnen“ mit der Möglichkeit später in eine benachbarte Seniorenresidenz oder ein Pflegeheim zu übersiedeln sind neue Modelle im Angebot für Senioren. Die Grenzen der Finanzierbarkeit der Betreuung der bedürftigen Alten in unseren immer älter werdenden westlichen Gesellschaften werden immer wieder thematisiert. Neue originelle vom Geist des Evangeliums inspirierte Einrichtungen für Senioren, in denen sie selbst, je nach Möglichkeiten, ihr Leben in individueller, sozialer und religiöser Hinsicht mitgestalten, sind aus vinzentinischer Sicht zu fördern.